Ansteckende Lebensfreude dank Musik

REGION Summen und Singen beschwingen, wenn die Sprache fehlt: Mit einem abwechslungsreichen Programm aus den letzten 15 Jahren begeisterte der Aphasiechor Zentralschweiz unter Leiter Rudolf Zemp die zahlreichen Besucherinnen und Besucher an der Matinee vom Sonntag.

von **Monika Fischer**

Die von Rudolf Zemp geleitete Matinee mit dem Aphasiechor Zentralschweiz wurde für Mitwirkende und Besucherinnen und Besucher zur Sternstunde. Foto **Monika Fischer**

«Seid willkommen in unserem Kreis, habt Freude und Glück», sang Rudolf Zemp am Sonntagmorgen in den gefüllten Marianischen Saal Luzern und wiederholte den Gruss mit der Querflöte. Die rund 20 Sängerinnen und Sänger auf der Bühne wiederholten den Gruss, unterstützt von Instrumentalisten.

Mit herzlichen Worten und viel Humor führte der Chorleiter durchs Programm. Er blendete kurz zurück und erzählte vom Anruf von Bernadette Schaller-Kurmann, Willisau, vor 15 Jahren. Die damalige Geschäftsleiterin von aphasie suisse war auf ihn zugekommen mit der Bitte, einen Chor zu bilden mit Menschen, die durch einen Schlaganfall oder einen Unfall ihre Sprache ganz oder teilweise verloren hatten. Rudolf Zemp konnte seiner ehemaligen Schülerin die Bitte nicht abschlagen und ging das Wagnis ein. Er erzählte, wie er passende Volkslieder für eine erste Probe zusammengesucht hatte. 20 Frauen und Männer waren dazu erschienen. Beim Summen von Melodien, Singen von Silben und einzelnen Worten merkte er: «Die Musik beschwingt und macht Freude, den betroffenen Menschen ebenso wie mir.»

Das geschickt zusammengestellte Programm bot Rosinen aus dem Repertoire der letzten 15 Jahre. Schon beim Querschnitt durch die viersprachige Schweiz zeigten sich die differenziert herausgearbeiteten Melodien und Rhythmen. Das viersprachige Aphasikerlied «Aus einem Auge» hatte die preisgekrönte Schriftstellerin Leta Semadeni extra für den Aphasiechor Zentralschweiz geschrieben, vertont wurde es vom bekannten Musiker Joseph Röösli.

Bei den breit ausgewählten Liedern und ihren Übergängen kamen neben der Dynamik die feinen Abstimmungen und die lautmalerischen Elemente zum Tragen und lösten eine lustvolle Stimmung aus. Im Block der Liebeslieder überraschte der von Rudolf Zemp ins Mikrophon gesprochene plattdeutsche Text zum Summen und Singen des Chors. Abwechslung brachten die Darbietungen der Instrumentalisten Joseph Bachmann (Akkordeon) und Ursula Sulzer (Bass) mit ihren lüpfigen Weisen sowie von Anna Gander (Harfe), deren Solospiel «Impromptu Nr. 6» von Gabriel Faureé die Vielseitigkeit dieses Instruments zeigte.

Zauberhaft bis ausgelassen

Präsident Hermenegild Heuberger, Hergiswil, der durch mehrere Hirnschläge die Sprache teilweise verloren und sich zurückgekämpft hatte, freute sich in seiner kurzen Ansprache über den Anlass. Er wies darauf hin, dass der Chor früher bis 43 Sängerinnen und Sänger gezählt hatte und bedauerte den Mitgliederschwund während der Pandemie. Umso mehr freute er sich über die Verleihung des Anerkennungspreises der Albert-Köchlin-Stiftung im Januar dieses Jahres, was dem Chor neuen Aufschwung gab. Er dankte auch den weiteren Stiftungen, den Spenderinnen und Spendern, welche Auftritte des Chores in der Regel zweimal jährlich überhaupt ermöglichen. Für die Beteiligten bringe dies neben der Herausforderung viel Freude. In der Hoffnung auf neue Aktivmitglieder ermunterte er Interessierte, bei den alle drei Wochen stattfindenden Proben unverbindlich hereinzuschauen.

Rudolf Zemp freute sich, im zweiten Teil selbst Mozart als Gast begrüssen zu dürfen. Nach der instrumentalen Einführung aus der Zauberflöte freute sich der Chor: «Das klinget so herrlich, das klinget so schön, la la la.» Mit den spanischen, portugiesischen und südafrikanischen Liedern erreichte die Stimmung ihren Höhepunkt. Das abschliessenden «Si-ja hamba» animierte die Zuhörerinnen und Zuhörer zum Mitklatschen und riss sie zur Standing Ovation von ihren Sitzen. Bevor der Chor das letzte Lied wiederholte, dankte Rudolf Zemp den einzelnen Sängerinnen und Sängern und den Instrumentalisten mit einem persönlichen Händedruck.

Zur Lebensfreude zurückgefunden

Alle verliessen die Matinee beschwingt und gefüllt mit neuer Lebenslust. Die Sängerinnen und Sänger freuten sich über Lob und Anerkennung. Für kurze Zeit waren die mit der Krankheit verbundenen Einschränkungen vergessen. Denn was diese für die betroffenen Menschen bedeuten können, zeigte zuvor ein Besuch bei der Hauptprobe im Saal des Pfarreizentrums Barfüsser in Luzern. Immer wieder mussten einzelne Stellen wiederholt werden. Rudolf Zemp motivierte, wenn es nicht wie gewünscht tönte. Einmal winkte er mitten in einem Lied ab und lachte: «Es war nichts falsch, im Gegenteil, es war soo schön. Das musste ich euch sagen.» Es war spürbar, wie es ihm mit seiner Leidenschaft für die Musik und seiner Liebe zu den Menschen gelang, unter den gegebenen Möglichkeiten mit kreativem Einsatz das Beste herauszuholen.

Beim Austausch mit einzelnen Sängerinnen und Sängern zeigte sich, dass eine Kommunikation mit Gesten und Zeichen wohl möglich ist, wenn die Worte fehlen. Eine Sängerin, die früher im Kirchenchor gesungen hatte, erzählte, wie schwierig für sie sei, neue Begriffe zu behalten. Die Marienlieder kenne sie noch. Neue Worte müsse sie jedoch mühsam lernen.

Nur noch wenige Worte sprechen

In der Pause übte Rudolf Zemp mit der eben 50 gewordenen Priska Egli den Rhythmus auf der Tschembe. Diese strahlte viel Lebensfreude aus. Auf Fragen antwortete sie mit Nicken oder klaren Gesten, kann sie doch nur noch wenige Worte sprechen. Zur Erklärung zeigt sie einen Text auf ihrem Handy. Sie war 41, arbeitete auf der Post in Zell und stand mitten im Leben, als sie einen schweren Hirnschlag erlitt. Sprechen, Lesen, Schreiben und Gehen waren für sie lange nicht mehr möglich. Dank ihrem unglaublichen Willen, vielen Therapien und durch die grosse Unterstützung ihrer Familie fand sie den Weg ins Leben zurück. Ihren Alltag kann sie heute weitgehend selbständig gestalten. «Nein, alleine essen mag sie nicht», stellt sie klar mit Gesten klar und sagte «Familie». Beim Singen, Jodeln und in der Natur tankt sie Energie und drückt einen Teil ihrer Stimmungen beim Malen in der Kunsttherapie aus. Angesichts ihres stets lachenden Gesichts verändert sich dieses bei der Frage, ob sie denn keine Tiefs habe. Mit der Hand zeichnet sie eine Wellenbewegung, zeigt auf die Menschen im Raum und lacht wieder.

Ein grosses Geschenk

Was brachte Bernadette Schaller vor 15 Jahren auf die Idee, einen Aphasie-Chor zu gründen? Als Geschäftsleiterin von aphasie suisse wusste sie um die Not der betroffenen Menschen und kam in Kontakt mit einem entsprechenden Angebot in Deutschland. Deshalb ging sie mit ihrer Idee zu Rudolf Zemp, Stans. Sie kannte ihn aus der Zeit, als er zwischen 1964 und 1980 als Lehrer, Chorleiter und Organist in Ettiswil gewirkt und dort auch die Musikschule mitgegründet hatte. «Aus Lust, etwas Neues auszuprobieren», sagte dieser 2008 für eine erste Probe zu und blickt zurück: «Es funktionierte auf Anhieb. Die Freude am Singen, an der Musik steckt an.»

Der Einblick in die Probe und die Matinee zeigten: Rudolf Zemp ist die Seele des Chors. Letztes Jahr 80 geworden, denkt er nicht ans Aufhören. Wohl ist er froh, in Joseph Bachmann einen Stellvertreter zu haben. Doch ist seine ansteckende Freude am Musizieren nach wie vor ungebrochen. «Es ist immer wieder eine Freude zu erfahren, welche Entwicklung bei der Arbeit mit dem Chor möglich ist. Wir törnen uns gegenseitig an. Ich habe musikalisch in den letzten 15 Jahren mit dem Aphasiechor nur Positives erlebt.»

Mutmacher gegen Vereinsamung

Der Hergiswiler Karikaturist Hermenegild Heuberger kam über seine künstlerische Tätigkeit zum Aphasiechor. In Zeichnungen drückte er aus, wie er seine Hirnschläge erlebt hatte. Er ist Präsident des Chors, der seit 2014 unter dem Namen «Aphasiechor Zentralschweiz» eigenständig als Verein geführt wird und erklärt dessen Bedeutung für die betroffenen Menschen: «Wir haben eine ähnliche Geschichte, müssen nichts erklären und können uns gegenseitig motivieren. Die Krankheit ist für uns kein Tabu. Kommunikation ist wohl möglich, doch braucht es viel Geduld, bis eine Antwort kommt. Die Aphasie hinterlässt nur Verlierer. Wir müssen kämpfen, dass wir nicht vereinsamen. Das gemeinsame Singen im Chor ist eine wichtige Form von Selbsthilfe und macht Mut, wieder etwas zu unternehmen.»

Zum Mitsingen im Aphasiechor sind Personen aller Altersstufen eingeladen, die mit unterschiedlichem Schweregrad der Sprachbehinderung von einer Aphasie betroffen sind oder diese überwunden haben. Weitere Infos unter: www.aphasiechor.ch, Bernadette Schaller-Kurmann, Schärligrund 7, 6130 Willisau. Tel: 041 980 37 13, Mail: bschaller@aphasiechor.ch.

Das ist Aphasie

SPRACHE Eine Aphasie ist eine Sprachstörung aufgrund einer Schädigung der Sprachzentren im Gehirn. Aphasikerinnen und Aphasiker haben Probleme mit dem Sprechen und oft auch mit Lesen und Schreiben. Geistig sind sie indessen nicht beeinträchtigt. Häufigste Ursachen sind Hirnschädigungen infolge eines Schlaganfalls, eines Schädel-Hirn-Traumas oder eines Hirntumors. Trotz der Probleme beim Sprechen ist das Singen oder zumindest das Summen für aphasische Menschen möglich. **mf**